

Dactylidis Otth., U. Junci Des., U. Ornithogali Wallr., U. Orobi Pers., U. Rumicis Schum., U. Scrophulariae DC., U. scutellatus Schrank, Ustilago utriculosa Nees, Tilletia controversa Kühn, Xylaria apiculata Cooke.
Dietz (Budapest).

Originalberichte gelehrter Gesellschaften.

Botaniska Sällskapet i Stockholm.

Sitzung am 23. September 1885.

Vorsitzender: Herr V. B. Wittrock.

Secretär: Herr J. Eriksson.

3. Herr **J. Eriksson** legte vor und demonstirte:

Eine Kartoffelpflanze mit oberirdischen Knollen.

Die Pflanze stammte aus einem Kartoffelfelde in Hagserum, nahe bei Målilla in der Provinz Småland. Sie stimmte mit ähnlichen aus anderen Orten*) bekannten abnormen Pflanzen im Wesentlichen überein. Fast sämtliche Axillen trugen tief rothgefärbte Knollen, die theils haselnuss-, theils hühnereigross waren. Das Wurzelsystem schien sehr schwach zu sein, während der oberirdische Theil der Pflanze mit Rücksicht auf die Verzweigung und auf die Länge der kräftigen Zweige von normalen Pflanzen nicht abwich.

Im Anschlusse daran theilte Herr G. E. Forsberg mit, dass er vor mehreren Jahren ähnliche abnorme Kartoffelpflanzen in der Provinz Nerike nicht selten, besonders in sehr nassen Jahren, beobachtet habe.

4. Herr **M. A. Lindblad** legte vor und demonstirte:

Guepinia helvelloides Fr., neu für Schweden.

Diese durch ihr hahnenkammähnliches Aussehen ausgezeichnete Tremellinee, die vielleicht höchst entwickelte in ihrer Pilzgruppe, war von dem Herrn Geologen Dr. O. Holst dem Vortragenden überlassen worden.

Sitzung am 18. November 1885.

Vorsitzende: Herren E. Warming und V. B. Wittrock.

Secretär: Herr J. Eriksson.

1. Herr **N. Wille** sprach:

Ueber missgebildete Früchte bei *Capsella bursa pastoris* L.

Im Allgemeinen findet man bei den Cruciferen eine Frucht mit zwei Carpellen; aber bei zwei Gattungen werden 4 Carpelle angeführt, nämlich bei *Holargidium* Turcz. (Ledebour, Flora Rossica. Bd. I. p. 156. *Silicula quadrivalvis*, *quadrilocularis*) und

*) Cfr. z. B. Jahresbicht d. Schles. Gesellsch. f. vaterl. Cultur. 1879. p. 149; Bull. de Soc. Bot. de France. 1880. p. 289; und Monatsber. d. Ver. z. Beförd. d. Gartenb. in d. Preuss. Staaten. 1881. p. 530.

bei *Tetrapoma* Turcz. (Linnaea. Bd. 10. Litterbl. p. 104. „Silicula substipitata, 4-valvis!! Dissipimenta completa vel incompleta.“) Bentham und Hooker erkennen jedoch diese nicht als besondere Gattungen an (Genera plantarum. Pars I. p. 75, *Holarigidium*, „*Drabae alpinae affinis*“ und p. 967, *Tetrapoma*, „*Est ex A. Grayo lusus Naturtii palustris Br.*“). Dass diese Auffassung richtig ist, wird dadurch bestärkt, dass auch bei anderen Cruciferen in seltenen Fällen mehr als zwei Carpelle als Abnormität vorkommen (Eichler, Blütendiagramme. P. II. p. 202). Godron (Ann. d. sc. nat. Sér. 5. Botanique. P. 2. Pl. 18) bildet bei *Brassica oleracea* L. Früchte mit 3—6 Klappen und bei *Cheiranthus Cheiri* L. Früchte mit 3—4 Klappen ab.

Diese Abnormitäten werden auf zweierlei Art gedeutet: Duchartre (Ann. d. sc. nat. Sér. 5, Botanique. T. XIII) nimmt an, dass die Cruciferenblüte normal 4 Carpelle haben soll, aber dass zwei von diesen in der Placenta und den Scheidewänden aufgehen. Eichler (Flora 1872. p. 332) hingegen ist der Ansicht, dass man es in diesem Falle mit einem neuen zweigliederigen Kranz zu thun hat, der mit dem gewöhnlichen aus zwei normalen Carpellen bestehenden alternirt.

Am 11. August 1883 fand ich in Kongsvold auf Dovre in einer Höhe von ungefähr 3000' ein Exemplar von *Capsella bursa pastoris* L., das drei missgestaltete Früchte tief unten in einem reichen Blütenstande hatte; das eine war eine 3-flügelige, das andere eine 4-flügelige und das letzte eine 6-flügelige Frucht; im Uebrigen war das Individuum normal ausgebildet. — Neulich untersuchte ich nun diese missgebildeten Früchte und fand dabei, dass die 3-flügelige Frucht 3 Klappen besass, eine vollständige und eine unvollständige Scheidewand und 6 Reihen Samen, dass die mit 4 Flügeln 4 Klappen, zwei vollständige Scheidewände und 8 Reihen Samen hatte, und dass die 6-flügelige aus einer gewöhnlichen Frucht mit 2 Klappen und einer Scheidewand bestand, sammt einer anderen mit 4 Klappen und demselben vorher genannten Bau. Dass die 6-klappige Frucht so aufgefasst werden musste, zeigte sich sowohl dadurch, dass dieselbe zwei Narben hatte, als auch dadurch, dass die Früchte nach der Mitte zu gänzlich von einander getrennt waren und nach oben und unten zu nur ganz wenig zusammengewachsen waren. Da sich fernerhin erwies, dass der Staubträger mehrere gewesen waren, als in einer normalen Cruciferenblüte, so könnte man vielleicht annehmen, dass hier eine Spaltung der Vegetationsspitze stattgefunden hätte, welche eine Verdoppelung der inneren Theile der Pflanze hervorgerufen hat.

Wir haben daher in Wirklichkeit eine Frucht mit 3 und 2 Früchten mit 4 Klappen. Sowohl Eichler als Duchartre nehmen an, dass man es in solchen Fällen mit 3—4 Carpellen zu thun habe. Der Erstere meint, dass dieselben in zwei Reihen stehen, der Andere, dass sie nur eine Reihe bilden, und dass diese, wenn 4 Carpelle da sind, normal für die Cruciferenblüten sein sollte.

Wenn man nun diese Pseudocarpelle als Carpelle betrachtet, so hat man bei einigen Fällen ein, bei anderen zwei Carpelle, die in dem untern Kranze hinzukommen oder einen oberen Kranz für sich bilden; dieses jedoch, wie auch, dass nur 3 Blüten in einem reichen Blütenstand diese abnormen Blüten bekommen haben sollen, stimmt nicht wohl mit der Theorie überein, dass sie gewöhnliche Fruchtblätter sein sollen; viel eher wird man veranlasst anzunehmen, dass es eine von localen Ursachen, z. B. durch Druckverhältnisse zwischen den Theilen der Blume, herrührende Bildung ist.

Freilich spricht sehr viel für die Eichler'sche Deutung; es scheint mir jedoch, als ob eine Möglichkeit vorliege zu einer dritten Deutung bei den untersuchten *Capsella*-Früchten und vielleicht auch bei mehreren ähnlichen Missbildungen. Eichler (*Flora* 1865. p. 531. Tafel VI. Fig. 14) zeigt, wie das Septum dadurch entsteht, dass von einem breiten Auswuchse nach innen zu eine Wand wächst, die zuletzt mit einer eben solchen von der entgegengesetzten Seite kommenden zusammentrifft. Wenn nun dieser Auswuchs in Folge abnormer Druckverhältnisse noch breiter wird und sich der commissurale Nerv dem zu Folge spaltet, so würde das Septum an zwei Stellen beginnen können sich zu bilden, und man würde, wenn dies ebenso auf der anderen Seite der Fall wäre, eine Verdoppelung des Septum erhalten können; es ist dann ja auch natürlich, dass auf jeder Seite Eier entstehen und es demnach 4 Reihen von Eiern werden. Hierauf wächst das zwischen dem gespaltenen commissuralen Nerven liegende Stück aus und ahmt die seitlichen Klappen der Carpelle nach, wäre also als ein Blattzipfel aufzufassen. Bei dieser Annahme werden die Fälle, wo man nur drei Klappen mit einem vollständigen und einem unvollständigen Septum hat, leicht erklärt; denn eine solche Missbildung würde entstehen, wenn eine Spaltung des Nerven nur auf der einen Seite stattfände. Dass sich die Nerven so theilen, dass man anstatt eines grösseren Nerven zwei kleinere erhält, ist ein ziemlich allgemeines Phänomen, sowohl in den Stämmen, als auch in den Blättern; und dass es hier wirklich so ist, wird dadurch bewiesen, dass man auf der einen Seite der beiden erwähnten 4 klappige *Capsella*-Früchte findet, dass der Nerv sich erst ein Stück hinauf gespalten habe, so dass diese Klappe bedeutend kürzer wird als die drei anderen Klappen. Etwas Aehnliches wird auch von Eichler (*Flora* 1865. p. 530) angegeben, welcher allerdings beide mittlere Carpelle höher oben inserirt gefunden hat, als die lateralen.

Was am meisten gegen die Deutung der dritten und vierten Klappe als Auswüchse des Septum spricht, erscheint mir das zu sein, dass die Nervatur in so hohem Grade mit der Nervatur der normalen Carpelle übereinstimmt; dies erscheint jedoch nicht so naturwidrig, wenn man bedenkt, dass auch der zwischen dem gespaltenen commissuralen Nerv liegende Theil eine Blattbildung ist, oder eigentlich der Zipfel von einem Blatte oder von zwei Blättern.

Schliesslich will ich noch erwähnen, dass diese drei abnormen Capsella-Früchte reichen und wohl entwickelten Samen besaßen, so dass nicht gesagt werden kann, dass die Missbildung zum Schaden für die Pflanze gewesen ist, sondern im Gegentheil, da eben die Frucht dadurch mehr Samen erhalten hat; vielleicht dürfte man hierin die Erklärung dafür finden, dass das, was eigentlich eine Missbildung ist, bei gewissen Pflanzen (Holargidium, Tetrapoma) zu einer constanten Erscheinung geworden ist.

2. Hierauf sprach Herr **E. Warming**:

Ueber biologische Eigenthümlichkeiten in den
Blüten einiger grönländischer und finnischer
Pflanzen. *)

3. Herr **V. B. Wittrock** gab sodann:

Einige Notizen über *Hedera Helix* L.

Es ist wohl bekannt, dass diese Pflanze in Mittel-Schweden nur selten zur Blüte kommt. Die nördlichsten Standorte, wo sie bis jetzt blühend beobachtet worden ist, sind Kålmorden in Östergötland und Ödön bei Strömstad in Bohuslän. Der botanischen Abtheilung des naturhistorischen Reichsmuseums in Stockholm wurden nun im letzten Herbst (October und November) blühende Exemplare aus zwei Localitäten in Södermanland, nämlich aus Kroka Pfarrhof, Gemeinde Wagnhärad, durch die Pfarrer E. H. & G. Annell, und aus Dalbyö, Gemeinde Vesterljung, durch den Freiherrn A. E. Nordenskiöld, zugesandt. Jene Localität, 58° 57' n. Lat. belegen, ist für blühenden Epheu in Schweden die nördlichste bis jetzt bekannte.**) Ganz wild ist die Pflanze aber dort nicht, sondern in den Gärten, wo sie an der südlichen Wand des Wohngebäudes hinaufklettert, aus dem nahegelegenen Walde angepflanzt worden. — Aus Gottland (zwischen Fröjelstrand und Klinte bei dem Väsändeweg) sind durch Herrn G. Liljevall Exemplare und Abbildungen einer sehr eigenthümlichen Epheupflanze dem Reichsmuseum eingeliefert worden. Sie bildet einen freistehenden Baum von 1,4 m Höhe, dessen Stamm etwa 0,7 m lang ist und in Diameter fast 11 cm hat. Die abgerundete und sehr dichte Krone wird ausschliesslich von Zweigen, die ovale Blätter tragen, d. h. von blühetragenden, gebildet. Die Pflanze hat sich ursprünglich an einem kleineren Baume emporgerankt, der aber später zu Grunde gegangen ist, und von dem jetzt nur noch ein Bruchstück übrig ist. Die eigenthümliche Form der Krone beruht theils auf dem Mangel einer Stütze, theils darauf, dass die Pflanze an einem Hügel wächst und den Meereswinden ausgesetzt ist, deren Einfluss es zugleich bewirkt hat, dass der Baum sich nach Nordost, der der herrschenden Windrichtung entgegengesetzten Luftrichtung,

*) Die ausführliche Abhandlung wird in den Schriften der Kgl. Schwed. Akad. der Wissensch. erscheinen.

**) An der Westküste Norwegens wird blühender Epheu etwas nördlicher angetroffen. Im Herbarium des Reichsmuseums finden sich Exemplare mit Blüten aus Naerstrand im Stavanger Amt (59° 30' n.) durch die Herren T. O. B. N. Krok und J. O. von Friesen gesammelt.

ziemlich stark neigt. Getrocknete Exemplare von den genannten Standorten wurden der Gesellschaft vorgelegt. — Endlich wurden frische Zweige von blühendem Epheu aus einem Gewächshause in Stockholm vorgezeigt. Der Besitzer dieses Hauses, Herr C. G. Björn, hatte seine Pflanze im Jahre 1860 aus einem Steckling gezogen. Seit etwa 10 Jahren blühet sie alljährlich im October, fructificirt aber nicht, wahrscheinlich weil die für die Pollination erforderlichen Insecten (Wespen etc.) bei der Blütezeit in dem Gewächshause nicht vorhanden gewesen sind.

Botaniska Sektionen af Naturvetenskapliga Studentsällskapet i Upsala.

Sitzung am 2. März 1886.

Herr Professor **Th. M. Fries** sprach:

Ueber den Einfluss des Menschen auf die jetzige Zusammensetzung der schwedischen Flora.

(Schluss.)

Von den Arten, die als in Schweden „gänzlich einheimisch“ angeführt werden, sind nachweislich 18 erst in diesem Jahrhunderte eingeführt worden. Diese sind unter anderen: *Senecio vernalis*, *Crepis virens*, *Cuscuta Trifolii*, *Erucastrum Pollichii*, *Arabis Gerardi*, *Elodea Canadensis* und *Alopecurus agrestis*. Etwas ältere schwedische Mitbürger, wie anzunehmen ist, während des (16. und) 17. Jahrhunderts hereingekommen, sind 23, von welchen als Beispiele hier erwähnt werden können: *Senecio viscosus*, *Carduus nutans*, *Campanula rapunculoides*, *Symphytum officinale*, *Bunias orientalis*, *Silene noctiflora*, *Euphorbia Esula* und *Fritillaria Meleagris*. In einer mehr entfernten Periode, vorzugsweise im Mittelalter, wurden zu ökonomischen oder medicinischen Zwecken oder als Ziergewächse in den Gärten mehrere Pflanzen (27) eingeführt, die hie und da im Lande noch fortleben und gedeihen, wie *Petasites officinalis*, *Sambucus nigra*, *Imperatoria Ostruthium*, *Aquilegia vulgaris*, *Aconitum Cammarum*, *Berberis vulgaris*, *Ribes Grossularia*, *Salix fragilis* und *Acorus Calamus*.

Von den angegebenen 148 Arten dürfte es unzweifelhaft sein, dass sie, in den meisten Fällen absichtlich, von dem Menschen eingeführt worden sind. Ausser ihnen gibt es noch viele, die ohne Zweifel dem Menschen verdanken, dass sie jetzt Schwedens Mitbürgerrecht besitzen, obgleich die Mitwirkung des Menschen dabei unabsichtlich gewesen ist und ihm selbst sogar zum Schaden gereicht hat. Das ist der Fall mit den Ackerunkräutern. Indessen soll man sich wohl hüten, jede Pflanze, die jetzt als Unkraut auf den Aeckern und in Gärten auftritt, als von dem Menschen in's Land eingeführt zu bezeichnen, denn es ist ja möglich, dass etliche von ihnen früher auf unbestelltem Boden gewachsen, von da aber auf gebauten umgezogen sind, wo sie für ihr Fortkommen sehr günstige Verhältnisse vorgefunden haben. Nur von solchen, deren Fortdauer im Lande davon abhängt, dass sie zugleich mit dem

Korne gesäet werden (wie *Centaurea Cyanus*, *Papaver Argemone*, *Pisum arvense*, *Cuscuta epilinum*, *Agrostemma Githago*, *Lolium temulentum* und *linicola*, *Avena fatua* u. s. w.) oder die nur auf bebautem Boden vorkommen, so dass sie, wenn Acker- und Gartenbau im Lande aufhören sollte, ohne Widerrede aussterben müssten, hat man das Recht, anzunehmen, dass sie von dem Menschen eingeführt worden sind. Ihre Anzahl in Schweden beläuft sich auf 60, und ausser den schon erwähnten können als Beispiele angeführt werden: *Chrysanthemum segetum*, *Sonchus oleraceus* und *asper*, *Galium spurium*, *Anchusa arvensis*, *Stachys arvensis*, *Galeopsis versicolor*, *Odontites rubra*, *Delphinium Consolida*, *Brassica campestris*, *Camelina foetida*, *Vicia sativa*, *Euphorbia Helioscopia*, *Bromus secalinus* u. s. w.

Was von den Unkräutern gesagt worden ist, gilt auch für 17 Arten, die nur in der Nachbarschaft von Menschenwohnungen vorkommen. Beispielsweise mögen hier erwähnt werden: *Asperugo procumbens*, *Hyoscyamus niger*, *Amaranthus Blitum*, *Chenopodium hybridum*, *urbicum*, *murale* und *rubrum*, sowie auch *Panicum Crus galli*. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, dass mehrere von diesen jetzt im Lande viel allgemeiner sind, als zu Linnés Zeiten.

Zählt man nun die bis jetzt erhaltenen Zahlen (148, 60 und 17) jener Pflanzen zusammen, die aller Wahrscheinlichkeit nach als von dem Menschen eingeführt bezeichnet werden können, so bekommt man die Zahl von 225. Ausser ihnen gibt es noch 21 Arten, in Betreff derer die Gründe für und gegen ihre Einführung unter der Mitwirkung des Menschen ungefähr gleichwiegend zu sein scheinen. Es sind unter anderen: *Anthemis arvensis*, *Mentha silvestris*, *Cuscuta Europaea*, *Thlaspi perfoliatum*, *Alyssum calycinum*, *Avena elatior*, *Trisetum flavescens* und *Schedonorus erectus*. Wenn man nun auch diese gar nicht mit in die Rechnung zieht, so kommt man doch zu dem Ergebnisse, dass von den Arten, die jetzt die Schwedische Vegetation ausmachen, nicht weniger als etwa $15\frac{1}{4}\%$ durch den Menschen in's Land eingeführt worden sind.

Herr Professor **F. R. Kjellman** sprach darauf:

Ueber das Pflanzenleben während des Winters im Meere an der Westküste von Schweden unter Hinweisung auf die von ihm im December 1874 und im Januar 1875 zu Lysekil in Bohuslän gemachten Beobachtungen und Sammlungen.

Der Winter 1874/75 war im Norden sehr streng. In Upsala sank die Temperatur bis zu -40° C. und an der Westküste war die Kälte so stark, dass das Meer weithin mit Eis belegt wurde.

Durch vorgewiesene Exemplare legte Votr. dar, dass es auch während strenger Winter im Meere an der Westküste von Schweden eine artenreiche Algenvegetation gibt, die nicht nur aus gröberen, kräftigeren Algen festeren Baues, wie *Fucus*-Arten, *Laminarien*, *Phyllophoren*, *Chondrus crispus*, *Sarcophyllis edulis*, *Ahnfeltia plicata*, *Dumontia filiformis*, *Squamariaceen*, *Rhodomela virgata* und

subfusca, *Polysiphonia nigrescens* u. s. w. besteht, sondern auch aus mehr zarten, schwachen und feingebauten Arten, wie z. B. *Pylaiella litoralis*, *Monostroma Grevillei*, *Ceramium arachnoideum*, *Callithamnion corymbosum* u. s. w. Alle sind sie während des Winters in lebhafter Entwicklung begriffen und viele, z. B. *Dumontia filiformis*, *Cruoria pellita*, *Petrocelis Ruprechtii*, *Callithamnion corymbosum*, *Aglaozonia parvula*, sind sehr üppig.

Aus Untersuchungen, die vom Vortr. im Sommer (Juli und August.) 1877 an derselben Strecke der Küste vorgenommen wurden, geht hervor, dass die Wintervegetation in mehreren Punkten von der Sommervegetation bedeutend abweicht. Diese Abweichungen betreffen theils die Zusammensetzung der Vegetation, theils die Art der Lebensäusserungen.

Betreffs der Abweichungen in der Zusammensetzung der Vegetation wurde hervorgehoben:

1. dass es in der Wintervegetation verschiedene Arten gibt, die im Sommer nicht vorhanden sind. So z. B. *Monostroma Grevillei* und eine *Porphyra*, die für die Wissenschaft neu ist. Beide waren während des Winters sehr reichlich vorhanden und kamen in allen Entwicklungsstadien von eben gekeimten bis zu vollständig entwickelten, mit Reproductionsorganen reichlich versehenen Individuen vor;

2. dass gewisse Arten im Winter unter einer anderen Form als im Sommer auftreten, wie z. B. *Chordaria flagelliformis*, deren Winterform durch kurze, starre, dunkelbraune Seitensprossen von der Sommerform abweicht;

3. dass während des Winters mehrere unter den allgemeinsten und häufigsten Arten der Sommervegetation fehlen, z. B. *Polysiphonia byssoides*, *Nemalion multifidum*, *Asperococcus bullosus*, *Stilophora Lyngbyei* u. a.

Hinsichtlich der Art der Lebensäusserungen können die Arten, die sowohl im Winter als im Sommer vorkommen, in folgende Gruppen eingetheilt werden:

1. Arten, deren Lebensäusserungen im Winter wie im Sommer die nämlichen sind. Während beider Jahreszeiten führen sie ein kräftiges vegetatives und reproductives Leben, z. B. *Fucus vesiculosus* und *serratus*.

2. Arten, für welche der Anfang der Vegetationsperiode in den Winter fällt und deren Entwicklung dann in vegetativer Richtung vor sich geht. *Polysiphonia elongata* liefert ein Beispiel davon: sie ruht während des Spätherbstes, nachdem sie den grösseren Theil der Seitensprossen abgeworfen, welche während des Jahres entwickelt worden sind und dann fungirt haben. Von den überlebenden Sprossen und Sprossresten fangen während des Winters neue Sprossen sich zu entwickeln an, die ihre höchste vegetative Entwicklung im Frühlinge erreichen. Die Entwicklung der Reproductionsorgane ist in den Sommer verlegt.

3. Arten, welche, wie *Polysiphonia nigrescens*, *Ceramium rubrum* u. a., vegetative Theile das ganze Jahr hindurch, reproductiv Organe hingegen nur im Sommer entwickeln.

4. Arten, welche, wie die vorhergehenden, sich in vegetativer Richtung das ganze Jahr hindurch entwickeln, die aber die Reproductionsorgane nur im Winter hervorbringen. Dieser Kategorie gehört eine ziemlich grosse Anzahl Arten, wie *Phyllophora membranifolia*, *Polyides rotundus*, *Furcellaria fastigiata*, *Cruoria pellita*, *Petrocelis Ruprechtii*, *Laminaria saccharina*, *Lithoderma fatiscens* u. a. an.

5. Arten, deren Assimilationsarbeit im Winter ruht, während eine Entwicklung von reproductiven Organen mit grosser Energie vor sich geht, die auf diese Jahreszeit beschränkt ist. Hierher gehörige Arten werfen im Spätherbste die assimilirenden Organe ab und bekommen in Folge dessen ein Aussehen, das demjenigen während des Sommers wesentlich unähnlich ist. Von den überlebenden Sprosstheilen werden Reproductionsorgane während des Winters in grosser Menge entwickelt. Charakteristische Arten dieser Kategorie sind *Rhodomela virgata*, *Hydrolapathum sanguineum* und *Chaetopteris plumosa*.

Personalnachrichten.

Der bekannte Lichenolog Dr. E. Tuckerman ist am 15. März d. J. in Amherst (Mass.) gestorben.

Inhalt:

Referate:

- Becker, Reise nach Achaë-Teke, p. 109.
 Famintzin und Przybytek, Aschenanalyse des Pollens von *Pinus silvestris*, p. 101.
 Haberlandt, Das Assimilationssystem der Laubmoos-Sporogonien, p. 100.
 Hagen, Ueber das Lupanin, ein Alkaloid aus dem Samen der blauen Lupine, *Lupinus angustifolius*, p. 101.
 Holmes, Ueber einige fette japanische Oele, p. 111.
 Jahns, Ueber die Alkaloide des Bockhornsamens, p. 101.
 Köppen, Geographische Verbreitung der Nadelhölzer im europäischen Russland und im Kaukasus, p. 103.
 Korschinsky, Ueber die Steppenvegetation des Kasan'schen Gouvernements, p. 106.
 Landerer, Kaffeesurrogate im Oriente, p. 110.
 —, Ueber den Honig aus den Johannisbrotfrüchten auf Cypern, p. 110.
 Lehmann, Ueber das Verhalten des Guanins, Xanthins und Hypoxanthins bei der Selbstgährung der Hefe, p. 101.
 Mueller, v., Description of a new Papuan Dilleniaceous Plant, p. 114.
 —, Notes on a new Papuan *Uncaria*, p. 114.
 Mori, Enumerazione dei funghi delle provincie di Modena e di Reggio, p. 99.
 Schulze und Bosshard, Ueber einen neuen stickstoffhaltigen Pflanzenbestandtheil, p. 100.
 Die Simabasamen, Cedronbohnen oder Cedronsamens, p. 110.
 Sorauer, Das Biegen der Zweige als Mittel zur Erhöhung der Fruchtbarkeit der Obstbäume, p. 111.
 —, Ueber die Stecklingsvermehrung der Pflanzen, p. 112.
 Toni, de e Levi, Flora Algologica della Venezia. Parte prima: Le Floridee, p. 98.

- Voss, Ueber *Boletus strobilaceus* Scop. und den gleichnamigen Pilz der Autoren, p. 99.
 Waeber, Lehrbuch für den Unterricht in der Botanik mit besonderer Berücksichtigung der Culturpflanzen, p. 97.
 Willkomm, Illustrationes florae Hispaniae insularumque Balearum. Livrairs. XI, p. 102.

Neue Litteratur, p. 113.

Wiss. Original-Mittheilungen:

- Wiesbaur, Prioritätszweifel über *Dianthus Lumnitzeri* und *Viola Wiesbauriana* (Forts.), p. 116.

Sammlungen:

- Linhart, Fungi Hungarici. Centur. V., p. 119.

Originalberichte gelehrter Gesellschaften:

- Botaniska Sällskapet i Stockholm:
 Eriksson, Eine Kartoffelpflanze mit oberirdischen Knollen, p. 121.
 Lindblad, *Guepinia helvelloides* Fr., neu für Schweden, p. 121.
 Wille, Ueber missgebildete Früchte bei *Capsella bursa pastoris* L., p. 121.
 Wittrock, Einige Notizen über *Hedera Helix* L., p. 124.

Botaniska Sektionen af Naturvetenskapliga Studentsällskapet i Upsala:

- Fries, Ueber den Einfluss des Menschen auf die jetzige Zusammensetzung der schwedischen Flora (Schluss), p. 125.
 Kjellman, Ueber das Pflanzenleben während des Winters im Meere an der Westküste von Schweden, p. 126.

Personalnachrichten:

- Dr. E. Tuckerman (+), p. 128.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Originalberichte gelehrter Gesellschaften 121-128](#)